Danziger Dampfboot.

№ 96. Sonnabend, den 25. April.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863. 34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Illgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 24. April. Bei der heute fortgesetzten Ziebung der 4. Klasse 127. Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 27,944 und 29,190. 3 Gewinne zu 2000 Thir. auf Nr. 364. 19,800 u. 65,855.

42 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 931. 2627. 2935. 8198. 8514. 8765 9559. 10,615. 12,998. 18,213. 19,054. 26,895. 27,459. 28,057. 28,190. 28,697. 29,340. 31,928. 32,646. 32,843. 34,850. 36,545. 38,150. 40,885. 46,762. 49,761. 51,869. 52,868. 59,051. 60,647. 61,528. 61,847. 75,758. 76,311. 80,434. 81,966. 84,261. 85,354. 87,158. 88,538. 90,173 und 91,657.

59 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 2905. 3227. 4522. 6092 8478. 10,043. 13,815. 15,565. 16,378. 17,389. 20,819. 22,105. 22,619. 23,152. 26,068. 26,631. 28,557. 28,994. 30,875. 31,592. 39,895. 40,620. 41,264. 45,138. 45,469. 46,994. 50,487. 55,477. 57,537. 60,686. 61,251. 64,102. 67,626. 68,318. 69,485. 70,457. 70,897. 70,910. 70,937. 71,614. 72,309. 74,936. 76,048. 76,181. 78,615. 80,502. 82,245. 83,189. 86,946. 88,234. 88,942. 89,293. 91,680. 91,754. 91,822. 92,518. 93,152. 93,295 u. 94,855.

74 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 558. 1842. 4159. 4900. 6297. 6883. 8626. 9661. 10,103. 10,623. 10,741. 12,655. 14,301. 14,512. 15,063. 15,701. 16,966. 18,137. 20,113, 20,671. 20,831. 21,834. 22,553. 31,439. 33,570. 34,240. 35,986. 38,807. 38,830. 39,235. 40,100. 41,578. 42,019. 42,457. 43,839 44,576. 46,272. 47,598. 48,637. 49,152. 51,366. 51,749. 55,090. 55,924. 56,925. 57,154. 59,498. 59,621. 61,478. 61,633. 63,918. 64,505. 64,968. 67,698. 68,271. 68,667. 70,522. 72,372. 76,057. 76,706. 78,490. 80,056. 80,782. 82,395. 83,068. 83,648. 84,881. 85,361. 86,861. 87,543. 88,983. 89,746. 93,206 u. 94,015.

(Privatnachrichten zufolge fielen obige 2 Gewinne zu 5000 Thlr. nach Cöln bei Reimbold und nach Magdeburg bel Golne. — Nach Danzig bei Rotzoll fielen 2 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 46,272 u. 83,648.)

Telegraphische Depeschen.

Von der polnischen Grenze, 23. April.
Die Russen sind mit den Polen im Gefechte bei Myszkow an der Warschau-Wiener Eisenbahn. Zwei Brücken sind nicht mehr zu befahren. Auch bei Radomsk tobt ein heftiger Kampf.

Karlsruhe, Freitag 24 April.
Der Minister Roggenbach beantwortete die Interpellation Häusser's, welche Wirkungen die Regierung der dänischen Bekanntmachung vom 30. März beilege, dahin, daß Baden die Protokolle der fünfziger Jahre durch die bezeichnete Verordnung für thatsächlich aufgehoben erachte.

Wien, Freitag 24. April.
Das „Vaterland" vernimmt, daß die österreichische Regierung allerdings bei der russischen Schritte zu Gunsten der polnischen Katholiken gethan habe und zwar in einer besonderen Note, die schon einige Zeit vor den Noten der drei Mächte nach Petersburg abgegangen sei. — Die Abendausgabe der „Wiener Ztg." enthält ein Telegramm aus Warschau, welches meldet, daß die Russen zwei Insurgentenschaaren geschlagen und Podlewski gefangen genommen haben.

Turin, Freitag 24. April, Vorm.
Nach der heutigen „Opinione" ist die Antwort der italienischen Regierung auf die französische Note bezüglich Polens uach Paris abgegangen. Die Opinione glaubt, daß die Antwort, obwohl sie den Wunsch ausdrückt, es möge durch den Beistand Italiens für die Schritte Frankreichs ein günstiges Resultat erzielt werden, nichtsdestoweniger die Freiheit der Aktion, welche durch die besondere politische Lage Italiens gefordert wird, aufrecht erhält.

Kopenhagen, Donnerstag 23. April.
Dem Reichstage wird das neue Zollgesetz vorgelegt, das im nächsten Jahre in Kraft treten soll, wenn nicht ähnliche Bestimmungen für Holstein in Wirksamkeit treten. Die Regierung ist ermächtigt, Anstalten zu treffen zur Errichtung einer Zollgrenze zwischen Dänemark und Schleswig einer- und Holstein andererseits.

Bern, Freitag 24. April.
Der Bundestag hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, der italienischen und österreichischen Regierung mitzutheilen, daß laut amtlichen Erhebungen in den Grenzkantonen, ein Einfall in Tyrol von schweizerischem Gebiete aus nicht zu besorgen und daher für die italienische Regierung kein Grund für außerordentliche Truppenanhäufungen im Veltlin vorhanden sei.

Triest, Donnerstag 23. April.
Die Ueberlandpost bringt Nachrichten aus Saigon vom 3. März. Gocons, Hauptort der Rebellendistrikte, ist fast ohne Widerstand genommen worden. Die Nachrichten aus Hongkong gehen bis zum 14 April. Die Gerüchte, die Russen würden der kaiserlichen Regierung Hülfe zur Unterdrückung der Rebellion der Taipings leisten, erneuern sich. Hakodadi soll der Sammelplatz der russischen Truppen werden. Vom Amur sollen Landtruppen kommen. In Japan sollen umfassende Rüstungen stattfinden.

London, Donnerstag 23. April.
In der heutigen Unterhaussitzung interpellirte Roebuck die Regierung darüber, was sie wegen der von der Unionsregierung vollzogenen Confiscirungen englischer Schiffe beschlossen habe? Er erklärte unter dem Beifalle des Hauses, den Krieg derartigen insolenten Eingriffen in den Verkehr vorzuziehen. Lord Palmerston erwiederte: er könne die eventuelle Entschließung der Regierung vorerst nicht mittheilen. Bentinck tadelte den amerikanischen Gesandten wegen des bewußten Geleitschreibens. Die Debatte blieb resultatlos. — Im Oberhause kam derselbe Gegenstand zur Besprechung. Hier erklärte Lord Russel: er werde deshalb Vorstellungen in Washington machen.

London, Freitag 24. April.
Der kanadische Postdampfer „Nova Scotian" hat in Londonderry seine Newyorker Nachrichten abgegeben, die bis znm 11. d. Abends reichen. Im Laufe des Tages waren die telegraphischen Depeschen der Journale der Südstaaten über den Kampf bei Charleston bekannt geworden. Sie melden, daß die Panzerschiffe der Unionisten zurückgeschlagen und daß eins, der „Keobuk", untergegangen sei. Der Menschenverlust in dem Gefecht sei groß. Auch zwischen den gelandeten Truppen und der Besatzung sei es zu einem sehr heftigen Kampf gekommen, der noch fortdauere. Man glaube, daß die Flotte den Angriff erneuern werde. Es sind wieder einige englische Schiffe aufgebracht worden.

Zur Uebersicht.

Aus Paris wird berichtet, daß der Kaiser sehr eifrig die Karten von Rußland und Polen studire. Schwerlich hat er dabei nur den Zweck, den kleinen Scharmützeln der Insurgenten zu folgen. Man vermuthet vielmehr ganz andere Absichten. Die Börse wird deßhalb zuweilen von einer sehr pessimistischen Laune befallen. Auch der Umstand, daß der Prinz Napoleon noch nicht seine Reise nach Aegypten angetreten, sondern dieselbe auf unbestimmte Zeit verschoben hat, giebt beunruhigenden Vermuthungen Raum. Paris scheint der Hitzeheerd der polnischen Bewegung zu sein. Wenigstens deuten darauf die emphatischen Kundgebungen der Theilnahme hin, welche in den verschiedenen Kreisen der Pariser Bevölkerung laut werden. Die kaiserliche Regierung hat gegen dieselben nichts einzuwenden, scheint sie vielmehr zu begünstigen. —

Was in Paris an der Tagesordnung ist, wird auch in Turin lebhaft debattirt, und zum Gegenstand des Enthusiasmus gemacht. Die Regierung Victor Emanuels kann nicht anders wollen, als was der kaiserliche Freund und Bundesgenosse in Paris beabsichtigt. — Nachdem die russische Regierung darüber in Turin Beschwerde erhoben, daß zwei mit Waffen beladene italienische Schiffe ihren Weg in die Ostsee genommen, um den Aufstand des Polen zu unterstützen, hat die italienische Regierung die Verantwortlichkeit dafür in einer Weise abgelehnt, welche nur zu sehr die Absicht verrathen und auf das Cabinet von Petersburg verstimmend gewirkt hat.

Gleichfalls fehlt es in Schweden nicht an lebhaften Sympathien für die Sache der Polen, und was in Kopenhagen vorgeht, das ist zur Genüge aus dem Staatsstreich bekannt.

In der That ist die Polenfrage diejenige, um welche sich die gegenwärtige ganze europäische Politik zu drehen scheint, indem man sie für fähig hält, die gefährlichsten Verwickelungen hervor zu bringen.

Wenn dieselbe bisher in England nicht die rapide Entwickelung erlangt hat, welche man nach dem ersten stürmischen Anlauf erwarten durfte; so ist der Grund davon in einem Umstand zu suchen, über den zu schweigen die englische Presse für gut befunden. Dies Schweigen aber hat nicht verhütet, daß man in den Kreisen eingeweihter Politiker sehr gut weiß, zu welchem hohen Grade die Verwickelung zwischen England und Nordamerika gediehen, und daß es gleichsam nur von einem Windhauch abhängt, die im Verborgnen glimmende Glut zu lichten Flammen anzufachen.

So viel liegt klar am Tage, daß unsere Zeit mit einem Zündstoff in so reichem Maaße angefüllt ist, wie kaum eine frühere, und daß Jedermann Ursache hat, alle Vorsichtsmaßregeln zu treffen, um sein Haus vor den Flammen, die auszubrechen drohen, zu schützen.

Dieser Stand der Verhältnisse der äußern Politik lenkt natürlich unsere Aufmerksamkeit auf unsere innere Politik, und da drängt sich denn zunächst die Frage auf: Ist unsere Situation der Art, daß wir nicht die Hoffnung aufgeben dürfen, die drohende Gefahr siegreich abzuwenden?

Die Uneinigkeit, welche bei uns zwischen der Regierung und Volksvertretung Platz gegriffen, wird mit Recht von allen Seiten als höchst gefahrvoll bezeichnet; denn unzweifelhaft lockt sie den beutegierigen mächtigen Nachbar und verleitet selbst Schwächlinge zu einem kecken und herausfordernden Auftreten.

Es fehlt für den Augenblick nicht an gegründeter Hoffnung, daß dieser tiefgreifende Uebelstand in der entscheidungsvollen Stunde seine Erledigung finden werde. — Der Antrag des Hrn. von Forckenbeck in Betreff der Militärfrage ist in dieser Beziehung von der höchsten Bedeutung. Man rühmt ihm nach, daß er die Nothwendigkeit einer Armee-Reorganisation anerkenne, und das schon sei der Regierung genug, um ihm die größte Beachtung zu schenken und ihn als den Keim einer Verständigung anzusehen. Daß Hr. v. Forckenbeck, indem er seinen Antrag gestellt, seiner innersten grundehrlichen Ueberzeugung gefolgt: das bedarf für Alle, die ihn kennen, nicht eines näheren Beweises. — Denn bei diesem Manne befinden sich Schärfe des Verstandes und Charakterfestigkeit in der besten Harmonie.

Unter dem vielen Unerquicklichen, welches unsere innere Politik in jüngster Vergangenheit zu Tage gefördert, zeigt sich denn auch noch ein Lichtblick, nämlich in dem Abschluß der preußisch-belgischen Verträge. Diese beweisen, wie Preußen seine materiellen Interessen mit großer Consequenz verfolgt. Die freilich nur für einen Augenblick hergestellte Harmonie ist Bürgschaft dafür, daß die, für die Fortentwickelung des Staates nöthigen Faktoren sich in den höchsten und wichtigsten Fragen nicht gegenseitig zerstören, sondern, wenn der Augenblick es erfordert, gemeinsam wirken werden.

Rundschau.

Berlin, 24. April.

— Ueber die Verhandlungen der Commission zur Berathung des vom Abg. Schulze-Delitzsch eingebrachten Gesetzentwurfs über die privatrechtliche Stellung der auf Selbsthülfe beruhenden Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften berichtet die Berl. liberale Corresp.:

Die Commission hat den 15. d. M. ihre erste Sitzung gehabt, da das Ministerium einen Aufschub verlangt hatte, um sich selbst über die Sache näher zu unterrichten und seine Stellung danach nehmen zu können. In der Commission waren denn auch die Ministerien des Innern und des Handels durch Commissarien vertreten und im Beginn der ersten Sitzung war auch der Handelsminister selbst zugegen. Der Antragsteller gab zuerst eine kurze Uebersicht über die Entwickelung des ganzen Genossenschaftswesens, das von kleinen unscheinbaren Anfängen vor 10 Jahren jetzt schon zu einer so großen Ausdehnung und Bedeutung gelangt ist. Der Abschluß der Vorschußvereine in Deutschland ergiebt für das letzte Jahr unter anderm einen Geschäftsbetrieb von mehr als 32 Millionen Thaler. Der Antragsteller verbreitete sich dann über die wesentlichen Grundzüge der verschiedenen Formen der Genossenschaften, der Vorschußvereine, Consumtionsvereine, Rohstoff- und Produktenvereine und wies ihre große ökonomische, politische und sittliche Bedeutung nach. Der Vertreter des Ministeriums gab dann eine schriftlich abgefaßte Erklärung ab, nach welcher das Ministerium den jetzigen Augenblick nicht für passend hält, die Sache anzugreifen und auch die Form, in die der Antragsteller die Vorlage gebracht habe, nicht für angemessen hält, da die Bestimmungen des Handelsgesetzbuchs nicht hinreichend dabei beobachtet seien. In der Erklärung wurde übrigens dem Antragsteller Schulze und seinen Verdiensten um die Sache große Anerkennung gezollt, die Wichtigkeit des Gegenstandes anerkannt und für das nächste Jahr eine Gesetzesvorlage zugesagt. Für diese Vorlage würde das Ministerium sehr gern die großen Erfahrungen des Herrn Schulze mit benutzen. Die Commission hat dessenungeachtet ihre Arbeiten begonnen, die Commissarien sind auch zugegen geblieben, aber ohne sich an den nachfolgenden Debatten zu betheiligen. Einige Bemerkungen der ministeriellen Erklärung waren geeignet, die Vermuthung zu erregen, als ob das Ministerium bei seinem Entwurf beabsichtige, in irgend einer Form die Aufsicht oder gar die Einmischung des Staats bei den Gesellschaften möglich zu machen. Gegen diesen Gedanken verwahrte sich der Antragsteller sogleich mit der Bemerkung, daß die Vereine lieber auf jedes Gesetz Verzicht leisten, als daß sie sich eine solche Einmischung auch in der mildesten Form gefallen lassen würden. Schulze sprach bei dieser Gelegenheit auch noch von seiner persönlichen Stellung zu den Vereinen, die ihm einen reichen Schatz von Erfahrungen verschaffe, der sich natürlich noch täglich vermehre. Er bemerkte zugleich, daß er der Einrichtung, Berathung und Verwaltung der Vereine seine ganze Zeit widme, und daß er sich zu diesem Behuf den Vereinen gegenüber verpflichtet habe, keine Stelle in Staats- oder Kommunaldienst oder bei der Leitung eines industriellen Unternehmens zu übernehmen. — Zum Referenten ist Abg. Parisius (Gardelegen) gewählt. Letzterer hat zu dem Entwurfe des Antragstellers eine Reihe von Verbesserungsanträgen gestellt, die aber alle nur die Fassung betreffen. Mit den meisten hat sich Schulze sogleich einverstanden erklärt. Bei der Berathung zeigte sich bald, daß die Arbeit wegen der Neuheit der Materie und der Verhältnisse, die das Gesetz zu behandeln hat, eine äußerst schwierige ist. Die Berathung schritt im Anfang deshalb sehr langsam vorwärts, da sich bei den ersten Paragraphen gerade die wichtigsten Fragen zur Entscheidung stellten. In der gestrigen Sitzung ist die Frage über die solidarische Haftbarkeit zur Entscheidung gekommen, natürlich im Sinne des Antragstellers bejahend. Im Laufe dieser Woche wird wahrscheinlich die Commission ihre Arbeiten beendigen und bei dem großen Eifer, den der Referent Parisius den Arbeiten widmet, wird der Bericht dann auch bald erfolgen.

— Am 22. trat in Stettin auf Veranlassung der Regierung eine Kommission zusammen, bestehend aus 5 Rhedern und 5 Schiffern, um ein Gutachten über die vom Abgeordnetenhause beschlossene Abschaffung der körperlichen Züchtigung der Mannschaft auf den preußischen Seeschiffen abzugeben. Die Kommission war der Ansicht, daß die Prügelstrafe auf den Seeschiffen für die ganze Mannschaft faktisch gar nicht existire, obgleich sie bisher gesetzlich gewesen; daß sie nur bei den Schiffsjungen ausnahmsweise von den Schiffern angewandt worden. Für Beibehaltung der körperlichen Züchtigung der Jungen bis zum Jungmann incl. erklärte sich die ganze Kommission; für Abschaffung derselben bei der Mannschaft vom Matrosen aufwärts stimmten 3 Rheder und 3 Schiffer, dagegen 2 Rheder und 2 Schiffer. Gegen die Abschaffung, wenn sie auch die Züchtigung der Jungen beseitigen sollte, stimmte die ganze Kommission.

— Der österr. „Gen.-Corr." wird aus Paris „von sehr beachtenswerther Seite" geschrieben:

Wie kaum anders zu erwarten war, gestaltet sich die durch die polnische Frage geschaffene Situation zu einer sehr ernsten; das ist unverkennbar. gleichwohl glaube ich nicht an eine unmittelbare Kriegsgefahr. Ich stütze mich hierbei zum Theil auf die Thatsache, welche ich Ihnen verbürgen kann, daß der Fürst, welcher seit dreißig Jahren der Freund und Rathgeber aller Souveraine in Europa ist, und dessen ebenso reiche wie geschickt benutzte Erfahrung gar oft schon den europäischen Frieden bedrohende Gefahren abgewendet hat, in der großen Frage des Tages thätig ist. König Leopold nämlich bemüht sich in diesem Augenblicke aufs Eifrigste, die englische Regierung davon zu überzeugen, wie es vorzugsweise ihre Aufgabe sei, und wie es zugleich in ihrer Macht liege, die mit jedem Tage drohender sich gestaltenden Aspecten abzuwenden. Der König der Belgier ist fest davon überzeugt, daß es noch Zeit ist, den Katastrophen vorzubeugen. In der That hängt jetzt Alles von den Entschlüssen Lord Palmerstons ab; diese Entschlüsse müssen für Napoleon III. maßgebend sein.

— Aus Kopenhagen, den 22. April Abends, bringt die „Indep. belge" folgendes Telegramm: „Die „Berlingske Tidende" zeigt an, daß Prinz Christian dem Lord Paget (englischen Gesandten beim dänischen Hofe) die Erklärung abgegeben hat, daß er den griechischen Thron für seinen Sohn Wilhelm definitiv annehme.

Hamburg, 22. April. Kopenhagener Blätter melden übereinstimmend, daß von dem dänischen Bundestagsgesandten die Nachricht eingegangen sei, daß der Ausschuß für schleswig-holsteinische Angelegenheiten auf Bundesexekution antragen würde. Sie fügen dieser Nachricht die Bemerkung bei, daß die Exekution, selbst wenn sie beschlossen würde, wohl erst im nächsten Jahre stattfinden könne. Denselben Blättern entnehmen wir, daß die dänisch-schleswigsche Armee auf 20 Bataillone gebracht werden und in drei feste Lager vertheilt werden soll, und zwar bei Schleswig, Friederizia und auf Seeland. Ueber das Schicksal der holsteinischen Truppen und deren künftige Garnisonen verlautet noch nichts; dagegen ist es als bestimmt anzusehen, daß kein dänischer Offizier in dem Bundeskontingent dienen will. — In allen Städten Dänemarks finden Versammlungen statt, in welchen die letzten Beschlüsse des Kasinos so gut wie einstimmig angenommen werden.

München, 21. April. Die amtliche „Bair. Ztg." vom 21. d. M. veröffentlicht folgende die griechische Thronangelegenheit betreffende Cirkular-Depesche an die sämmtlichen baierischen Gesandtschaften:

Die Ereignisse, deren Schauplatz Griechenland seit dem Monate Oktober vorigen Jahres gewesen, sind durch Akte bezeichnet, welche die Rechte Seiner Majestät des Königs Otto, wie jene der zur griechischen Thronfolge berufenen Prinzen des königlichen Hauses von Bayern in hohem Grade gefährden.

Bisher haben wir gegen diese Handlungen, deren Nichtigkeit zu Tage liegt, nicht protestirt, im Vertrauen, daß wir der Zeit harren können, wo die Stimme der Gerechtigkeit und des Rechts, ebenso wie das Pflichtgefühl endlich Gehör finden, und die Mehrzahl der Griechen, treu ihrem Könige und der constitutionellen Verfassung, zuletzt dahin gelangen würde, sich von der beklagenswerthen Tyrannei einer meineidigen Minderheit loszureißen.

Unglücklicher Weise hat das griechische Volk unter der unterdrückenden Gewalt der Parteien unserer Erwartung noch nicht entsprochen, und die Schritte, welche im Interesse unserer Sache bei den Schutzmächten Griechenlands gethan wurden, haben bis jetzt den Erfolg, den wir davon hoffen durften, nicht gehabt.

Wenn auch weit entfernt, vorauszusetzen, daß Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg das Anerbieten, welches ihm von einer revolutionairen Versammlung mit der in der bayerischen Dynastie erblichen Krone des rechtmäßigen Königs von Griechenland gemacht wurde, anzunehmen gedenke, hat Se. Majestät der König, mein erhabener Herr, gleichwohl unter den gegenwärtigen Umständen eine zuwartende Haltung länger nicht einnehmen wollen, da sie auf eine Weise ausgelegt werden könnte, welche Seinen Absichten entgegensteht.

In Betracht, daß durch die zu London am 7. Mai 1832 zwischen Bayern und den drei Schutzmächten Griechenlands, welche im Namen der griechischen Nation handelten, abgeschlossene Convention der Prinz Otto von Bayern regelmäßig und rechtmäßig auf den Thron von Griechenland erhoben und von der Nationalversammlung zu Pronia am 27. Juli 1832 feierlich anerkannt worden ist, und daß das königlich bayerische Haus eventuell zur Nachfolge im griechischen Königreiche berufen wurde —

In Betracht, daß die constitutionelle Verfassung von Griechenland die ebenbesagten Stipulationen der Londoner Convention anerkannt und bestätigt, — macht der König, mein Herr, in Seiner Eigenschaft als Haupt des Königl. Hauses von Bayern nur von einem unbestreitbaren Rechte Gebrauch, wie Er nicht minder zugleich eine gebieterische Pflicht erfüllt, indem Se. Majestät feierlich Verwahrung einlegt gegen alle und jede Akte, welche die Rechte Seines Hauses auf den griechischen Thron gefährden oder sie beeinträchtigen könnten, ebenso wie gegen alle die Folgen, zu welchen jene Akte führen könnten, und indem Allerhöchstdieselben hiemit Ihrem Königlichen Hause die demselben sowohl durch die obenbenannte Convention, als auch durch die griechische Constitution übertragenen Rechte wahren. —

Ich ersuche Sie ....., dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten in ..... diese Depesche vorzulesen und ihm eine Abschrift derselben zu behändigen. Empfangen Sie .....

München, den 12. April 1863.

(gez.) Freiherr von Schrenk.

Wien, 22. April. Den neuesten vom polnischen Kriegsschauplatze eingetroffenen Nachrichten zufolge befindet der Aufstand in Litthauen an Consistenz. Es ist dies von großer Bedeutung, da die Erhebung in dieser Provinz ganz geeignet ist, den Stand der polnischen Frage zu verändern. Diese Frage bewegte sich bisher nur um das eigentliche Polen und die Erhebung der dortigen Bevölkerung, die diplomatischen Verhandlungen insbesondere beschränkten sich nur auf das Königreich und konnten auch nicht leicht über diese Grenzen hinausgehen, da die Verträge von 1815 die Rußland früher zugefallenen Provinzen nicht berücksichtigten. Mit dem Aufstande in Litthauen müssen sich aber auch factisch die an Rußland zu stellenden Forderungen erweitern, und er ist dennoch ganz geeignet, vorausgesetzt daß er sich erhält, das Programm der diplomatischen Action der Mächte auszudehnen. Rußland selbst verhehlt sich nicht, daß die letzten Ereignisse in diesen Provinzen der polnischen Frage einen größeren Umfang verliehen haben. Allerdings ist das Amnestiedecret blos an die Bewohner des Königreichs Polen gerichtet, und enthält nur für diese Versprechungen, aber die Verordnung über die Confiscation begreift ausdrücklich die Bewohner der russischen Westprovinzen, die jetzt im Aufstande sind. Somit ist die Verbreitung der polnischen Revolution jenseits des Bug officiell anerkannt. — In russischen Kreisen soll man jetzt der Ansicht sein, daß die Amnestie zu früh gekommen sei. Man wollte dadurch, daß man sie veröffentlichte, ehe die Vorstellungen von Oesterreich, Frankreich und England in Petersburg eingetroffen, den Schein retten, jetzt aber kann Rußland, nachdem die Forderungen der Mächte dem petersburger Cabinette förmlich bekannt wurden, nicht mehr zurückweichen, da es schwer wäre, den Druck von Außen zu verbehlen. Der Erlaß der Amnestie war demnach ohne Werth, da dadurch weder die diplomatische Action der Mächte unterbrochen wurde, noch die letzteren sich damit zufrieden gaben.

— Der vom österreichischen Kabinet gerichtete Erlaß an Freiherrn von Brenner in Kopenhagen, d. d. Wien, am 13. April 1863, lautet wie folgt:

Durch die Königlich dänischen Verordnungen vom 30. März haben sich die Verwickelungen zwischen Deutschland und Dänemark in der unerwartetsten Weise einem entscheidenden Wendepunkt genähert. Der deutsche Bund wird sich über diese Verordnungen auszusprechen haben und als Mitglied des Bundes ist Oesterreich nicht berufen, dessen Beschlüssen vorzugreifen. Aber wir fühlen uns auch in unserer individuellen Eigenschaft durch das Verfahren des Kopenhagener Hofes so nahe berührt, daß wir nicht säumen dürfen, auch unabhängig von den Verhandlungen in Frankfurt das Königlich dänische Kabinet auf den ganzen Ernst der Lage aufmerksam zu machen, die es durch seine Maßregeln heraufbeschworen hat.

In doppelter Beziehung glauben wir den gerechtesten Grund zu haben, unsere Stimme unverweilt gegen diese Maßregeln zu erheben.

Der Gang der Ereignisse des Jahres 1850 hatte es mit sich gebracht, daß vorzugsweise die Kaiserlich österreichische Regierung es war, welche, nachdem der Friedensschluß vom 2. Juli des genannten Jahres alle streitigen Fragen offen gelassen hatte, mit dem Königlich dänischen Hofe die Vereinbarungen von 1851/52 unterhandelte, dieselben Vereinbarungen, mit welchen die Regierung Sr. Majestät des Königs Friedrich VII. nunmehr offen zu brechen sich bestimmt gefunden hat. Es ist uns daher unmöglich, uns nicht daran zu erinnern, daß wir damals das Herzogthum Holstein, die Festung Rendsburg insbesondere, als ein Pfand in Händen hatten, welches wir im Vereine mit Preußen, unseren damaligen ausdrücklichen Erklärungen zufolge, zu verwerthen entschlossen waren, um nach Wiederherstellung der Regierungsrechte des Königs Herzogs auch für den deutschen Bund gerechte und billige Bedingungen durchzusetzen. Im Vertrauen auf das gegebene Wort, daß Dänemark die in dem Erlasse des Fürsten Schwarzenberg vom 26. Dezember 1851 genau bezeichneten Feststellungen als bindend betrachten werde, lieferte Oesterreich damals das Pfand aus — Dänemark aber hat die eingegangene Schuld niemals abgetragen, ja sich jetzt durch die That definitiv von derselben losgesagt.

Der Kaiserliche Hof hält sich daher für berechtigt, unvorgreiflich der Bundesbeschlüsse gegen die Königlichen Verordnungen vom 30. März, als mit den von ihm in Gemeinschaft mit Preußen für den deutschen Bund unterhandelten Vereinbarungen von 1851—52 im Widerspruche stehend, rechtliche Einsprache, wie hiermit geschieht, einzulegen. Er sieht sich zugleich durch die gegenwärtige Sachlage veranlaßt, sich vorzubehalten, die Berichtigung der aus dem Executionszuge nach Holstein herrührenden, in der Bundestagssitzung vom 11. August 1853 gehörig angemeldeten Schuldforderung an Dänemark zu verlangen, beziehungsweise zu beantragen, daß der Bund wegen Geltendmachung dieses Ersatzanspruches die geeignete Einleitung treffe.

Nicht weniger wie vom Standpunkte des Rechtes aus müssen wir aber zweitens auch aus Gründen, die wir dem Gebiete der Politik, ja unserem oft bewährten Interesse an der Wohlfahrt der uralten dänischen Monarchie entnehmen, die Kopenhagener Entschließungen vom 30. März auf das Tiefste beklagen.

Im verflossenen Jahre, als uns die Unfruchtbarkeit der endlosen Polemik über die Auslegung der oftgedachten Vereinbarungen klar bewiesen zu sein schien, hielten wir für nöthig, in unserem Memorandum vom 12. August freimüthig darzulegen, daß wir die Ursache des Mißlingens aller seitherigen Verständigungsversuche in dem ganzen seit dem Jahre 1855 in Kopenhagen befolgten Regierungssysteme erblicken müßten. Wir warnten in ernsten und wohlgemeinten Worten vor den augenscheinlichen Gefahren des Versuches, aus der dänischen Monarchie, statt ihr mit Rücksicht auf ihre eigenthümlichen Bedürfnisse eine alle Landestheile gleichmäßig umfassende Gesammtverfassung zu geben, einen national-dänischen Eiderstaat neben einem völlig abgesonderten Holstein sich herausbilden zu lassen. Der Hof von Kopenhagen hat sich unserer Auffassung nicht angeschlossen, er hat im

Gegentheile nunmehr einen entscheidenden Schritt gethan, um das Programm der sogenannten eiderdänischen Partei zu verwirklichen. Ohne Zweifel ist er der beste Richter über das, was dem dänischen Reiche frommt, aber wir für unseren Theil sind nichtsdestoweniger zu tief überzeugt, daß der eingeschlagene Weg zu keinem guten Ziele führen könne, als daß wir nicht an dieser Stelle ausdrücklich hervorheben sollten, daß die Verordnungen vom 30. März in diametralem Gegensatz zu allen unseren Rathschlägen erlassen worden sind.

Ew. wollen dem Königlichen Herrn Minister-Präsidenten den gegenwärtigen Erlaß in Abschrift mittheilen. Wenn Herr Hall bedauern wird, so entschiedene Einwendungen gegen Entschlüsse, denen er die Autorität seines Namens geliehen hat, aus unserem Munde zu vernehmen, so wird er uns doch sicher die Gerechtigkeit leisten, daß wir uns in unserer Sprache stets treu geblieben sind, und er wird uns glauben, daß es uns zu aufrichtiger Betrübniß gereicht, die Verhältnisse zwischen Deutschland und Dänemark sich immer ungünstiger gestalten zu sehen, Verhältnisse, die zu so großem Vortheile der beiden Nationen den engsten und freundschaftlichsten Charakter an sich tragen könnten und sollten.

Empfangen 2c. 2c.

Kopenhagen, 20. April. Der König kam gestern Vormittag zur Stadt und hält heute einen geheimen Staatsrath auf Christiansburg ab, in welchem u. A. auch verschiedene für den Reichsrath bestimmte Gesetzesvorlagen sanktionirt werden sollen. Was die griechische Thronfolgefrage betrifft, so nimmt man wohl nicht mit Unrecht an, daß die hiesige Anwesenheit des Chefs des glückburgischen Hauses, des Herzogs Carl, und die des Prinzen Johann von Glücksburg damit in Verbindung stehe. Prinz Johann ist bekanntlich als Regent während der Minderjährigkeit Georg I. in Vorschlag gebracht, und es sollen verschiedene Conferenzen und Verhandlungen mit ihm stattgefunden haben. Die Sache scheint in der That soweit gediehen zu sein, daß die bayerischen Proteste wenigstens nichts mehr daran ändern werden.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 25. April.

— Der Lehrer an der städtischen Mittelschule Herr Dach, der schon sonst populäre Vorträge im hiesigen Handwerker-Verein mit Erfolg gehalten, hat für den nächsten Montag ein Thema gewählt, welches gewiß Allen recht willkommen sein wird. Herr Dach wird nämlich über das Thermometer sprechen, jenes Instrument, welwes nicht nur der Wissenschaft seine Dienste sondern auch im gewöhnlichen Leben die durch die Temperatur-Verhältnisse bedingten Anforderungen erleichtert, hier jedoch noch mehr Unkenntniß über Construktion desselben obwaltet. — Die Sitzungen des Vereins beginnen jetzt um 8 Uhr.

— Herr Freitag hat sich bereit erklärt, morgen den turnenden Männern unserer Stadt die mit Alterthümern und Kunstgegenständen ausgefüllten Räume des Franziskanerklosters zu zeigen.

— Hoffend, daß morgen schönes Wetter sein werde, beabsichtigt Herr Selonke sein neu erbautes Garten-Orchester einzuweihen.

— Die „Nord. Allg. Ztg." schreibt: Aus Westpreußen sind gestern und heute telegraphische Depeschen eingegangen, nach welchen auch von dort aus, namentlich aus den Kreisen Thorn und Kuben, theils aus den Städten, theils und besonders von polnischen Gütern aus, Zuzug nach Polen organisirt und in's Werk gesetzt worden ist. Eine Ansammlung von 5—600 Mann, darunter 100 beritten, ist im Kreise Thorn über die Grenze gegangen, dort aber bald von einem russischen Detachement aus Ligno angegriffen worden. Die Berittenen sind in die Flucht gejagt worden, das Fußvolk und die Bagage ist den Russen in die Hände gefallen."

— Der Kreisgerichts-Rath Rhenius in Schlochau ist zum Direktor des Kreisgerichts in Carthaus ernannt.

Thorn. Ein Waldbrand von nicht unerheblichem Umfange brach am Dienstag den 21. in der Forst des Dominiums Grabia aus. Um der Ausbreitung des Brandes Grenzen zu ziehen, namentlich sein Eindringen in die benachbarte königl. Forst zu verhüten, wurde Hilfsleistung vom hiesigen Militair erbeten und gewährt. Gegen Abend marschirten auch Pionire an die Brandstelle ab.

Königsberg. Zum diesjährigen Pferdemarkt sind bereits 230 Pferde angemeldet, und noch fehlen zum großen Theil die bedeutenderen Gestüte. Es ist zu empfehlen, mit den Anmeldungen nicht zu lange zu zögern, denn wenn auf dem jetzigen Platz auch 400 Pferde in den Ställen unterzubringen sind, so wird voraussichtlich der Bedarf dadurch kaum gedeckt werden.

— Die jungen Saaten sollen in der letzten Zeit durch die starken Nachtfröste und die Dürre sehr gelitten haben. Rips soll in diesem Jahre überall ausgefroren sein. Man sieht daher einer großen Theuerung der Leinsaaten entgegen.

— Der hiesige patriotische Verein sendet an den Herrn Kriegsminister v. Roon eine Gratulationsadresse zu dessen am 30. d. Mts. wiederkehrenden Geburtstag.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Warschau, 22. April. Der neue Ober-Polizeimeister, General Lowszyn, hat dem Großfürsten-Statthalter gegenüber sich anheischig gemacht, das geheime National-Comitee binnen vier Wochen zu entdecken und aufzuheben. Er hält daher täglich Berathungen mit dem General v. Berg und mit dem aus der Zeit des Kaisers Nicolaus bekannten Ober-Polizeimeister von Warschau, General Abramowicz, und fast allnächtlich werden zahlreiche Verhaftungen ausgeführt. In der Nacht zum 18. d. M. wurden u. A. verhaftet: Bäckermeister Piekulkiewicz, Gerichtsbote Sawicki, Mauermeister Radziejewski, Tapezierer Kurnieszewski, die Hausbesitzer Sokolowski, und Rudelski. Die Absicht des Generals Lowszyn dürfte aber schon deshalb unausführbar sein, weil die Mitglieder des geheimen Comitee's nicht alle in Warschau ihren Wohnsitz haben und, sobald eines derselben verhaftet ist, an die Stelle desselben sofort ein anderes tritt. — Wegen Ueberfüllung der Gefängnisse hiesigen gehen von den früher verhafteten politischen Gefangenen seit einigen Tagen täglich Transporte nach Petersburg auf die Festung Petropawlowsk ab, um Platz für neue Gefangene zu gewinnen. Auch die zahlreichen Gefängnisse der Festung Modlin sind überfüllt. -- Marquis Wielopolski hat in Folge eines Streites mit dem Direktor der Commission des Innern, Gr. Keller, seine Entlassung eingereicht. Der Streit betraf das Verfahren gegen diejenigen Kreisräthe, welche ihre Demission genommen haben. Marquis Wielopolski beantragte ein Gesetz, wodurch denselben die Fähigkeit zur Verwaltung des Woytamtes abgesprochen werden sollte. Gr. Keller nannte diesen Antrag eine kleine Rache und opponirte dagegen. Der Großfürst Statthalter trat der Ansicht des Gr. Keller bei und der Antrag wurde zurückgewiesen. Man zweifelt, daß der Kaiser die Entlassung Wielopolski's annehmen wird.

Miloslaw, 22. April. Den Zuzüglern aus den Kreisen Schrimm, Pleschen, Adelnau, welche sich am 13. d. M. in Bewegung setzten, war der Wald von Chocz auf jenseitigem Gebiet unmittelbar an der Grenze als Sammelpunkt angewiesen. Die Leitung des ganzen Zuges hatte der Gutsbesitzer Edmund v. Taczanowski auf Fürstlich-Wola im Kreise Pleschen. Sie war ihm vom National-Comitee auf Vorschlag des Provinzial-Comitee's des Großherzogthums Posen übertragen worden. Sehr empfindlich war für den Zug der Verlust des größten Theiles der Bagage-Wagen, welche von preußischen Militair-Patrouillen aufgefangen wurden. Die Schuld an diesem Verluste wird von den Polen allgemein dem Anführer v. Taczanowski zugeschrieben, der seine Abreise von Hause und die Ertheilung der nöthigen Befehle an die Trainführer um vier Stunden verzögerte, weil ihm der Abschied von seiner Familie so schwer wurde. Erst als seine Gattin ihm zugerufen hatte: „Geh' ohne Abschied, damit Du uns beiden das Herz nicht so schwer machst", ermannte er sich und riß sich von den Seinen los. Nachdem die einzelnen Schaaren sich im Walde von Chocz gesammelt hatten, setzte der etwa 400 Mann starke Zug am 16. April, früh um 3 Uhr sich unter Anführung Taczanowski's in der Richtung auf Peysern in Bewegung. Er erreichte diese Stadt am 17. Morgens und nahm sie Entwaffnung der russischen Grenzwache ohne Schwertstreich in Besitz. Sofort wurde die polnische National-Regierung proclamirt, die russischen Adler durch polnische ersetzt, die Behörden und die angesehensten Einwohner auf die neue Regierung vereidigt. Wer diesen Eid nicht leisten wollte, ergriff schleunig die Flucht auf preußisches Gebiet. Die Flüchtlinge waren meist Deutsche und Juden, aber auch einige Polen. Kaum hatte der Act der Vereidigung begonnen, so erscholl der Ruf durch die Stadt: „Die Russen kommen!" Eine Patrouille wollte die unwillkommenen Gäste jenseits der Warthe gesehen haben. Sofort wurde eine Masse von in Theer getränktem Stroh auf die über die Warthe führende Brücke gefahren und angezündet, um den Russen durch Zerstörung der Brücke den Uebergang unmöglich zu machen. Doch erwies der Alarm sich bald als falsch. Die gefürchteten Ankömmlinge waren nicht Russen, sondern eine Schaar von Zuzüglern, die aus dem Choczer Walde nachrückten, um sich mit dem Taczanowski'schen Corps zu vereinigen. Allgemeiner Jubel folgte der Entdeckung des Irrthums; das Feuer der Brücke wurde sofort gelöscht und die eingebrannten Löcher schnell ausgebessert, so daß der Zug ohne Gefahr die Brücke passiren konnte. Der unterbrochene Vereidigungsact wurde nun wieder aufgenommen und glücklich zu Ende geführt. Die weiteren amtlichen Acte, welche der neue „Commandant von Peysern, wie Herr v. Taczanowski sich auf seinen Erlassen unterzeichnet, im Namen der National-Regierung demnächst vornahm, waren die Aushebung von „Freiheitskämpfern" und die Eintreibung von Steuern. In den bezüglichen Erlassen werden diejenigen, welche sich weigern, in die Reihen der „Vaterlandsvertheidiger" zu treten oder an die National-Regierung Steuern zu zahlen, als Verräther mit dem Tode bedroht. Auch erzählt man sich, daß bereits an mehreren Einwohnern, die beim Commandanten als „Spione", d. h. als Freunde der russischen Regierung denuncirt waren, erhängt worden seien. Unter diesen Unglücklichen soll sich auch ein deutscher Colonist aus der Umgegend befinden. Bis heute besteht die Herrschaft der Insurgenten in Peysern und dessen etwa zweimeiliger Umgegend noch unangefochten. Der Commandant benutzt diese Muße zur militairischen Einübung der einzelnen Truppengattungen und zur Organisirung des Corps, das noch täglich durch Zuzügler aus der Provinz Posen verstärkt wird. Mit Schrecken sehen aber die Einwohner der furchtbaren Katastrophe entgegen, die der Stadt beim Anrücken der Russen bevorsteht. Die Zahl der Flüchtlinge mehrt sich daher mit jedem Tage. Auch das zwei Meilen von Peysern entfernte Grenzstädtchen Slupce befindet sich seit dem 17. d. M. in der Gewalt der Insurgenten, die sich in voriger Woche aus den Kreisen Wreschen, Gnesen, Mogilno im Walde von Powidz gesammelt hatten und am 16. unweit des polnischen Dorfes Giwatowo über die Grenze gingen. Auch in Slupce ist die National-Regierung proclamirt und dies Städtchen, so wie dessen Umgegend, werden ebenso durch Rekrutenaushebung und Eintreibung von Steuern gebrandschatzt, wie Peysern. Auf der Strecke von Slupce bis Peysern ist preußischer Seits die Grenze hermetisch geschlossen und der Eintrit auf preußisches Gebiet nur denjenigen gestattet, welche im Besitz eines von der polnisch-russischen Regierung ausgestellten und vom preußischen General-Consul in Warschau visirten Passes sich befinden.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Eine beißende Frau.] Daß Frauen oft mit Worten sehr beißend sein können, ist allgemein bekannt. Selbst der große und weise Sokrates hat, was seine Xantippe anbelangt, davon zu erzählen gewußt. Aber daß sie mit Zähnen beißen, das gehört eigentlich nicht zur Regel und Mode, sondern zur Ausnahme. Ein solcher Ausnahmefall wurde vor den Schranken des hiesigen Criminal-Gerichts verhandelt. Die Frau des Arbeiters Weiß zu Emaus war am 2. März d. J. nebst ihrer Tochter zu einem Termin vor dem hiesigen ländlichen Polizei-Büreau beschieden. Der Gang der Verhandlung war ein solcher, welcher der von ihr gefaßten Meinung schnurstracks entgegen lief; sie wollte deßhalb der Behörde gegenüber corrigirend auftreten. Dabei aber beobachtete sie nicht die gehörige Decenz, sondern wurde ausfallend und unanständig, wovon die Folge war, daß sie aus dem Büreau entfernt werden sollte. Als man zu diesem Act schritt, widersetzte sie sich mit aller Kraft des Leibes und versetzte dem Sergeanten Kiesewalter, der behufs ihre Bändigung herbeigeholt worden war, einen Biß in die Hand. In Folge dessen wurde gegen sie die Anklage wegen Widersetzlichkeit gegen Abgeordnete der Obrigkeit erhoben. In der öffentlichen Gerichts-Verhandlung wurde sie dieser Schuld überführt und zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen verurtheilt.

Meteorologische Beobachtungen.

24	4	335,33	+ 6,5	W. frisch, bewölkt.
25	8	335,40	5,0	Nördl. do. do.
	12	335,49	5,1	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 24. April:
4 Schiffe mit Ballast.

Gesegelt am 25. April.
Riches, Dampfschiff Swanland, n. Hull, m. Getreide.

Angekommen am 25. April:
Monaghan, Industry, v. Grangemouth; Turner, Sovereign, v. Dysart, m. Kohlen; u. Marguering, Thecla, v. Hartlepool, m. Kohlen, Coaks und Thon. Knudsen, El Nathan, v. Stavanger, m. Heeringen. — Ferner 12 Schiffe mit Ballast.

Ankommend: 4 Schiffe. Wind: Nz.O.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 25. April:

Gestern nach Schluß der Börse wurden noch 53 Last Weizen zu fl. (?) verkauft. — Heute wurden umgesetzt:

Weizen, 940 Last, 134pfd. alt fl. 550; 133.34pfd. fl. 547½; 134pfd. fl. 540; 86pfd. 13lth. fl. 537½; 131pfd. fl. 517½; 84pfd. u. 84pfd. 29lth. fl. 507½; 130.31pfd. fl. 510; 127.28pfd. fl. 490, 495, 500; 84pfd. u. 85pfd. 31lth. fl. 497½ Alles pr. 85pfd.

Roggen, 117pfd. fl. 300; 120pfd. fl. 306; 121pfd. fl. 309; 123pfd. fl. 315; 124.25pfd. fl. 318; 126pfd. fl. 321 pr. 125pfd.

Erbsen w. fl. 303, 306.

Bahnpreise zu Danzig am 25. April:

Weizen 125—131pfd. bunt 72—84 Sgr.
124—133pfd. hellbunt 76—90 Sgr.
Roggen 117—127pfd. 50—53½ Sgr. pr. 125pfd
Erbsen weiße Koch- 50—51½ Sgr.
do. Futter- 47—49 Sgr.
Gerste kleine 106—110pfd. 36½—39 Sgr.
große 110—118pfd. 39—48 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 23—27 Sgr.
Spiritus 14½ Thlr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 22. bis incl. 24. April:
302 Last Weizen, 580 Last Roggen, 27 Last Erbsen.
Wasserstand 2 Fuß 4 Zoll.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Kaufl. Selle a. Bremen, Badt und Landsberg a. Berlin u. Manasch a. Stettin.

Hotel de Berlin:

Oberamtmann Zwicker a. Czechoczyn. Amtmann Horn a. Oslanin. Die Kaufl. Laabs a. Hamburg und Frenkel a. Berlin.

Walter's Hotel:

Gutsbes. Schulz a. Montau. Rechts-Anwalt Mallison und Arzt Marcuse a. Carthaus. Apotheker Barnim u. Woltersdorf a. Stettin. Rentier G. H. Isecke n. Gattin a. Stolp. Die Kaufl. Rud. Isecke n. Gattin a. Pr. Stargardt, Lützenberg u. Görsch a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Gutsbes. Müller a. Raddowo. Die Kaufl. Schnorr a. Berlin u. Hoffmann a. Königsberg. Zimmermeister Schäfer a. Breslau.

Hotel de Thorn:

Lieut. u Rittergutsbes. Röhrig u. Landrath v. Ripperda a. Weißensee. Rittergutsbes. Linden a. Krompimer. Gutsbes. Köhler a. Oldenburg. Rentier Haselowski a. Bromberg. Die Krause a. Magdeburg, Lüttich aus Barmen u. Ehrlich a. Halberstadt.



Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 26. April.

Hedwig, die Banditenbraut.

Schauspiel in 3 Acten von Theodor Körner.

Hierauf: Auf allgemeines Verlangen:

Der Kurmärker und die Picarde.

Genrebild in 1 Act, dargestellt von den Kindern **Rosa Voth** und **Rosa Dill.**

Montag, den 27. April. (Abonnement suspendu.)

Gastdarstellung des Fräul. **Dietzel**, erste Solotänzerin vom Königsberger Stadt-Theater.

Robert der Teufel.

Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

*** Helene . . . Fräul. Dietzel.

Lairitz'sche Waldwollwatte.

Das bewährteste Heil- und Präservativ-Mittel gegen Rheumatismus und Gicht aller Art, empfiehlt von 3 Sgr. ab

A. W. Jantzen, Badeanstalt, Vorst. Graben 34.

Dem Wunsche gemäß bezeige ich hiermit, daß ich bei einem sehr lange anhaltenden schmerzlichen Rheumatismus in der Lende mich der Waldwolle bedient habe, **und diese als das einzige der verschiedenen angewandten Mittel gefunden, das mir nicht blos Linderung, sondern gänzlich Heilung verschafft hat.** — Königsberg in Preußen.

Graf zu Eulenburg, Königl. Preuß. General.

Waldwoll-Erzeugnisse.

Rohe Waldwolle zum Polstern, Ellenzeuge zu Unterkleidern und Futterstoffen,

gewirkte Jacken, Hosen, Spenzer,

Hauben, Hals-, Schulter-, Arm-, Puls-, Kniewärmer und Strümpfe, Brust-, Leib- und Rückgratbinden, Strickgarn, Einlegesohlen. — **Aechtes Waldwoll-(Kiefernadel-) Oel,** desgleichen **Spiritus,** Extract und Seife zu Einreibungen, Waschungen und Bädern, **Kiefernadel-Liqueur-Essenz u. desgleichen Bonbons,** erstere magenstärkend, letztere als vorzüglicher Ablösungszucker bekannt, empfiehlt ganz ergebenst

A. W. Jantzen, Badeanstalt, Vorst. Graben 34.

Zeugniß.

Die Lairitz'schen Waldwoll-Fabrikate und Präparate habe ich in meiner Praxis vielfach angewendet, und von denselben namentlich bei rheumatischen Krankheitsformen jeder Art, so wie bei eingewurzelter Gicht, vielfach günstige Erfolge durch dieselben beobachtet. **Diese Mittel müßten immer mehr im Publikum bekannt werden, dann würde manche kostspielige Badereise sicherlich erspart werden können.**

Berlin, 5. Juli 1862.

Dr. Julius Beer, pract. Arzt ꝛc.

R. F. Daubitz'scher Kräuter-Liqueur,

als bewährtes Getränk bei schwacher Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoidal-Beschwerden ꝛc. von medizinischen Autoritäten empfohlen und durch zahlreiche Atteste allseitig anerkannt, ist nur allein ächt zu haben bei dem Erfinder desselben, Apotheker **R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstraße No. 19,** und in der autorisirten Niederlage bei

Fr. Walter

in Danzig,

Hundegasse No. 3—4.

Resultate und Beweise,

welche durch den Gebrauch obig erwähnten **R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs** erzielt sind:

Seit Jahren litt ich an einer so starken Verschleimung, Husten und bösem Hämorrhoidalleiden, daß es mir unmöglich wurde, meiner Profession regelmäßig nachzukommen. Kein Mittel gab mir Linderung, viel weniger Hülfe, ich wurde immer schwächer und war schon auf mein Ende gefaßt. Da wurde ich durch Bekannte veranlaßt, den Hämorrhoidal-Kräuter-Liqueur des Herrn R. F. Daubitz, Charlottenstr. 19, zu gebrauchen, und ich kann Gott nicht genug danken, daß er mich durch die so große Heilkraft dieses so vorzüglichen Kräuter-Liqueurs von meinen schweren Leiden befreit hat; ich fühle, wie meine Kräfte wiederkehren und ich bin neu aufgelebt. Meine Schwiegermutter, auch lange schon krank, fühlt sich nach dem Gebrauch dieses Liqueurs schon bedeutend wohler. Nächst Gott verdanke ich meine wiederkehrende Gesundheit dem R. F. Daubitz'schen Hämorrhoidal-Kräuter-Liqueur, und rathe allen Leidenden mit gutem Gewissen denselben an.

Berlin. Tischler Boer, Dorotheenstr. 31.

Schröder's Garten,

Lokal: Olivaerthor No. 8,

empfiehlt sich einem geehrten Publikum zu allen vorkommenden festlichen Gelegenheiten, Diner's, Soupé's und Hochzeiten, sowie zu jeder Zeit tägliche Verabreichung warmer Speisen. Kegelbahn und Billard sind neu renovirt in bester Ordnung und stehen einem geehrten Publikum zur geneigten Benutzung.

Eduard Schröder.

Circus Suhr & Hüttemann

auf dem Heumarkte in Danzig.

Sonntag, den 26. April:

Zwei große außerordentliche Vorstellungen

in der höheren Reitkunst, Pferdedressur und Gymnastik.

Anfang der ersten Vorstellung **4** Uhr, der zweiten **7½** Uhr. Das Nähere die Anschlagezettel.

Sperrsitz: **15** Sgr. Erster Platz: **12** Sgr. Zweiter Platz: **8** Sgr. Gallerie: **4** Sgr.

Billets sind von **11** Uhr Vormittags bis **2** Uhr Nachmittags an der Kasse zu haben.

Kassen-Eröffnung: **6½** Uhr. Anfang: **7½** Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuche laden ganz ergebenst ein

Suhr & Hüttemann,
Directoren.

Eau de Lys de LOHSE,

Schönheit und Jugend wiederzugeben,

1 großes Original-Flacon	1	thlr.
3 desgl.	2½	thlr.
1 halbes Original-Flacon	15	sgr.
3 desgl.	1 thlr. 7½	sgr.

von der Königlich Preußischen Regierungs-Medicinal-Behörde geprüft, von allen Doctoren, medicinischen Fakultäten, Damen und Herren als das einzig bewährte Schönheitsmittel erprobt und anerkannt, welches jeder Haut ihre jugendliche Frische wiedergiebt, Gesicht, Hals, Schultern, Arme und Hände sofort blendend weiß, zart, weich und geschmeidig macht, kühlend, erfrischend, verschönernd und verjüngend auf die Haut wirkt, wie kein anderes Mittel; alle Hautunreinigkeiten wie Sommersprossen, Sonnenbrand, gelbe Flecke, Leberflecke, Pockenflecke, Finnen, Kupferröthe, unnatürliche Röthe, rothe Nase, Flechten, Hautausschläge, Hitzblattern, Hitze, Brennen, Gesichtsfalten ꝛc. ꝛc. unter Garantie sicher entfernt, ist nur allein in meinem Depôt zu haben.

Berlin, 46. Jägerstraße, 46. **LOHSE,** Hof-Lieferant.

Alleinige Niederlage in **Danzig** bei Herrn

W. Schweichert

No. 74. Langgasse. No. 74.

Franko-Aufträge von außerhalb werden gegen Posteinzahlung oder Postvorschuß frei emballirt prompt effectuirt.

Für alle Schreibende

empfehle ich als alleiniger Depositeur der **Leonhardi**'schen Tinten aus Dresden hier am Orte mein vollständiges Lager der vorzüglichsten schwarzen und bunten Tinten und zwar:

Alizarin-Tinte, welche dauernd in offenen Gefäßen gehalten, **gleich schwarz aus der Feder fließt,** in Füllungen von circa ⅛ Pfd. zu 2 Sgr., — ¼ Pfd. zu 3½ Sgr., — ½ Pfd. zu 6 Sgr., — 1 Pfd. zu 10 Sgr., — 2 Pfd. zu 16 Sgr., — 4 Pfd. zu 1 Thlr. Ferner:

Doppel-Copir-Tinte in Füllungen von circa ½ Pfd. 7½ Sgr. — 1 Pfd. zu 12 Sgr.

Englische Violett-Copir-Tinte in Krügen zu 10 Sgr.

Tinten-Extract in Fläschchen zu 5 Sgr., zur Bereitung von 2 Pfd. Tinte.

Rothe, blaue, grüne Tinte in Fläschchen zu 5 Sgr.

L. G. Homann in Danzig, Jopengasse No. 19.

Wie es bereits bekannt, und noch die tägliche Erfahrung dafür spricht, daß der berühmte vegetabilische Haarbalsam **Esprit des cheveux** von **Hutter & Co.** in Berlin, **Niederlage bei *J. L. Preuss* in Danzig, Portechaisengasse 3,** das einzige und sichere Mittel ist, sowohl alten wie jungen Leuten einen neuen Haarwuchs zu geben, mag auch hierin eine Thatsache beweisen, welche diesen Balsam mit dem glänzendsten Erfolge gekrönt hat.

Hiermit erlaube mir Sie zu benachrichtigen, daß der in 4 Flaschen à 1 Thlr. verbrauchte **Esprit des cheveux,** fast unglaubliche Resultate geliefert hat. Nachdem ich durch mehrjährigen Kopfschmerz fast alles Haupthaar eingebüßt hatte, bin ich durch Anwendung obiger 4 Flaschen, von diesem Uebel befreit, und habe im Zeitraum von 6 Monaten, einen neuen, dichten Haarwuchs wieder erhalten, der fast noch kräftiger ist, als der frühergehabte; weßhalb ich mich veranlaßt fühle, Ihnen für eine so ausgezeichnete Erfindung besten Dank zu sagen.

Gutenstein, den 20. März 1863.

Ernst Taroli, Kaufmann.

Neues Etablissement.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich hiemit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Orte **Ketterhagergasse No. 1,** Ecke der Hundegasse, unweit der Post, ein **Uhren-Geschäft** etablirt habe. Es wird mein Bestreben sein, durch die reellste Bedienung und die solidesten Preise, so wie durch die vorzüglichsten **Reparaturen** mir das Wohlwohlwollen des geehrten Publikums dauernd zu erhalten.

Hochachtungsvoll

R. Landgraff, Uhrmacher.

Danzig, im April 1863.

Polnischer Kientheer,

in feinster Qualität zu 5 Thaler pro Tonne bei

Christ. Friedr. Keck.

Verkauf eines Landguts.

Der Besitzer eines Landguts mit adlichen Rechten in der Provinz Westpreußen wünscht wegen Familienrücksichten, dasselbe zu verkaufen. Es liegt in einer ebenen Gegend an einer lebhaften Chaussee und ist 7½ Meilen von Danzig und 2 Meilen von einer Kreisstadt entfernt, in welcher sich ein katholisches Gymnasium befindet. Für die günstige Lage des Gutes spricht überdies der Umstand, daß es von einer bereits projectirten Eisenbahn berührt werden wird. Der Flächeninhalt beträgt 489 Morgen 172 □-Rth.; 49 Morgen sind zweischnittige Wiesen, 93 Morgen Büchen- und Eichenwald und 7 Morgen Torfbruch, drei Viertel vom Ackerlande Weizen- und Gersten-, der übrige Theil Roggenboden. Die Wohn- und Wirthschafts-Gebäude sind neu und zweckentsprechend. Das herrschaftliche Wohnhaus enthält 5 Zimmer. Für die Instleute sind 3 Kathen vorhanden. Zu den Annehmlichkeiten des Besitzes gehören eine gute Jagd und eine ergiebige Fischerei. Der Holzwerth des Waldes beträgt 3000 Thlr., die baaren Gefälle von Krug-, Ziegelei-, Schmiedeverpachtung u. s. w. kommen auf 800 Thlr. Die sämmtlichen Abgaben betragen — 2 Thlr. 10 Sgr. Der Verkaufspreis ist auf 22,000 Thlr. festgesetzt und zwar mit einer baaren Anzahlung von 8000 Thlr. Die Hypotheken sind fest.

Nähere Auskunft wird ertheilt in der Expedition des „Danziger Dampfboots", Portechaisengasse No. 5.

Eine Lehrerinstelle auf einem Gute im Neustädter Kreise und eine andere zweite Stelle an einer Privatschule im Karthauser Kreise werden von mir nachgewiesen.

Darauf Reflectirende ersuche ich Meldung mit Zeugnissen bei dem Unterzeichneten einzureichen resp. Rücksprache zu nehmen.

Tornwaldt,
Superintendent.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.